



Barbara Pothast, Stefan Knödler (Hrsg.), **Provinzielle Weite. Württembergische Kultur um Ludwig Uhland, Justinus Kerner und Gustav Schwab.** Winter, Heidelberg 2014. 307 Seiten, 58 Euro

## Neigung zur Abwehr des Außen

### Der Kosmos zwischen Tübingen und Stuttgart

Von Wolfgang Alber

»... daß die Renomméen der schwäbischen Schule jenen Kosmopolitismus verachten und hübsch patriotisch und gemütlich zu Hause bleiben bei den Gelbveiglein und Metzelsuppen des teuren Schwabenlandes« – Heinrich Heines Verdikt im *Schwabenspiegel* (1839) wirkt bis heute fort. So galt und gilt der Dichterkreis um Ludwig Uhland, Justinus Kerner und Gustav Schwab als biedermeierlich verhockt und hinterwäldlerisch kleingeistig.

Der von der Stuttgarter Literaturwissenschaftlerin Barbara Pothast unter Mitarbeit ihres Tübinger Kollegen Stefan Knödler herausgegebene Tagungsband räumt mit manchem Vorurteil auf und zeigt die gedankliche Weite dieser Dichter. Am Beispiel von Schwabs Reiseschriftstellerei, Übersetzerarbeit und Antikenbegeisterung, Uhlands Pariser Studien zum altfranzösischen Heldenepos oder der Solidarisierung mit dem polnischen und griechischen Freiheitskampf wird ihnen gar Weltoffenheit attestiert. Andererseits wird die ausgeprägte Heimat- und Landschaftsgebundenheit, »die Neigung zur Abwehr des Außen« thematisiert.

Fünfzehn Autorinnen und Autoren umreißen den Kosmos der Gruppe, die im Tübinger Neuen Bau ihren Ausgangspunkt, im Schwabschen Haus in Stuttgart und im Weinsberger Kernerhaus ihre Zentren hatte. Sie zeigen, dass die Ausbildung in Klosterschulen und an der Tübinger Universität kollektives (Selbst)Bewusstsein, aber auch gemeinsames Verharren im Land beförderte, dazu eine vetterleswirtschaftliche Netzwerkerei, die nach anfänglichem Spott über Cotta und seine Klassiker in den Marsch durch die literarischen Institutionen mündete.

Manche Beiträge kommen etwas akademisch-spezialisiert daher, zudem fehlen zur besseren Orientierung Autorenverzeichnis, Personen- und Sachregister. Aber der Band ist auch für ein allgemeineres Lesepublikum interessant, denn er gibt einen kultur- und literaturhistorischen Abriss Württembergs auf dem Weg von der Restauration in die Moderne (Hans-Otto Binder), einer Literatur zwischen Klassizismus, Romantik und Realismus.

Das Spektrum schließt die Rezeptionsgeschichte der von außen kommenden Zuschreibungen »Schwäbische

Schule«, »Schwäbischer Dichterkreis«, »Schwäbische Romantik« (Ilonka Zimmer), deren Habitus und Machtmechanismen (Helmut Schanze) ebenso ein wie die weitgehend vergessenen Protagonisten Karl Philipp Conz (Stefan Knödler) und Karl Mayer (Markus Malo). Justinus Kerner wird als Bild- und Phantasiewelten schaffendes Multitalent (Günter Oesterle, Monika Schmitz-Emans) mit Blick für Fremde im Eigenen (Bettina Gruber) gesehen, sein Gedicht »Abendschiffahrt« als durchaus achtbar mit Heines »Loreley« verglichen (Helmut Mojem). Es wird an Uhlands europaweiten Ruhm als Lyriker, seine richtungweisenden philologischen Studien (Fritz Peter Knapp) und seine wechselhafte Wirkungsgeschichte (Hartmut Fröschle) erinnert. Gustav Schwab wird bei aller poetischen Begrenztheit und inneren Widersprüchlichkeit ein gutes Gespür für literarische Entwicklungen bescheinigt (Barbara Pothast).

Auch das weitere Umfeld mit dem Psychiater Karl Heinrich Köstlin und dem Gegensatz von subjektiver Empfindsamkeit und rationaler Überprüfbarkeit (Annette Bühler-Dietrich) oder den Bettenburger Gartendenkmälern als inspirierendem Arkadien wird ausgelotet (Wolf Eiermann). Und es geht um literarische Gedenkort wie Hohenstaufen, Württemberg und Lichtenstein (Ulrich Gaier).

Gerhard Storz hat in seinem grundlegenden Werk über die *Schwäbische Romantik* von 1967 konstatiert: Die Wertung provinziell »statuiert, aber eruiert nicht«. Der Sammelband erhebt Befunde, die zeigen, dass Heines Schwabenschelte zwar polemisch zugespitzt, aber doch teilweise gerechtfertigt ist. Zugleich aber, so Helmut Schanze, wird in der Sicht des »entlaufenen Romantikers« aus dem »Welttollhaus« Paris auf die schwäbische Provinz dessen Sehnsucht nach Zugehörigkeit erkennbar. Und Schwabs Diktum vom »Wunderland der Poesie«, das es zu bewahren gelte, könnte wiederum für Heines Anspruch auf künstlerische Autonomie stehen, die durch staatliche Repression und Zensur gefährdet ist. Schanze: »Heines Wunde ist auch die der Schwaben.«

Barbara Pothast löst schließlich das Oxymoron im Titel, die *Provinzielle Weite* (auf dem Umschlag verbildlicht in einer Vedute Stuttgarts von Johann Jakob Müller aus dem Jahr 1807) dialektisch auf: Die Enge der Provinz brachte eine eigene literarische Kultur hervor, mit einem über den Tellerrand hinausschauenden Schriftstellertypus sowie grenzüberschreitenden Denk-, Schreib- und Lebensformen. ■■■